

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postkonto Nr. 5113 Stuttgart

Städt. Amtsgebiet.

Nr. 165

Dienstag, den 18. Juli

1916

Stärkere russische Angriffe bei Riga und an der Dünafront.

Amliches.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend Preise für Süßwasserfische.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Regelung der Fischpreise vom 1. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 347) wird unter Hinweisung auf die Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts über die Festsetzung von Preisen für Süßwasserfische vom 24. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 585) mit sofortiger Wirkung nachstehendes verfügt:

§ 1.

Von der in § 3 Abs. 1 Satz 1 der Bundesratsverordnung vom 1. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 347) der Landesregierungsbehörde eingeräumten Befugnis wird kein Gebrauch gemacht. Demgemäß dürfen beim Verkauf von Süßwasserfischen im Großhandel für ständige Kilogramm Nettogewicht einschließliche Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden:

bei Karpfen	105 Mark
„ Schleien	125 „
„ Hechten	120 „
„ Stelen oder Brachsen von 1 Kilogramm und darüber unter 1 Kilogramm	80 „
„ Pläßen und Rotaugen von 1 Kilogramm und darüber unter 1 Kilogramm	60 „
„ Stelen oder Brachsen von 1 Kilogramm und darüber unter 1 Kilogramm	60 „
„ Pläßen und Rotaugen von 1 Kilogramm und darüber unter 1 Kilogramm	50 „

Zu vergl. Abs. 1 der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 24. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 585).

§ 2.

(1) Im Kleinverkauf, als welcher der Verkauf an den Verbraucher gilt (§ 9 der Bundesratsverordnung vom 1. Mai 1916), dürfen für 0,5 Kilogramm folgende Preise nicht überschritten werden:

bei Karpfen	1 A 30 A
„ Schleien	1 A 50 A
„ Hechten	1 A 50 A
„ Stelen oder Brachsen von 1 Kilogramm und darüber unter 1 Kilogramm	1 A —
„ Pläßen und Rotaugen von 1 Kilogramm und darüber unter 1 Kilogramm	75 A
„ Stelen oder Brachsen von 1 Kilogramm und darüber unter 1 Kilogramm	75 A
„ Pläßen und Rotaugen von 1 Kilogramm und darüber unter 1 Kilogramm	65 A

(2) Vorstehende Sätze gelten für das ganze Land.

§ 3.

Zwischenhandlungen unterliegen den Strafvorschriften des Höchstpreisgesetzes.

Bergmilch

Von Adalbert Stifter.

(Fortsetzung.)

„Dorum sollen wir die Feinde verfolgen, ausrotten, vertilgen, wie wir nur können; und wenn sie darüber jählich werden und wüten, so ist es nur desto besser, damit die Menschen es nicht mehr ertragen können, sich zusammenzutun, und sie aus dem Lande jagen, daß kein Haß und kein Helmbauch von ihnen mehr bei uns ist. Wenn morgen die Franzosen nachkommen, können Dinge geschehen — wer weiß, was geschieht.“

Während er so sprach, hörten die Diensteute zu, die Mägde hatten das Spinnrad stillstehen lassen, die Knechte, die da waren, sahen ihn an, und der Verwalter und der Lehrer blickten vor sich. Es war mittlerweile so finster geworden, daß es schier, als wären die Fenster des Gemachs nur schwarze Laster, von draußen hörte man nicht das Geringste herein, und nur die Uhr tickte eintönig an der Wand. Die zwei jüngsten Kinder schliefen fest, Alfred kauerte neben der Mutter und fürchtete sich, Lulu stand neben ihm und half schlafen.

In diesem Augenblicke regte sich ein leises Geräusch an der Klinke der Tür, die Tür öffnete sich, und es trat ein Mann herein, der einen glänzenden Helm aufhatte und in einen langen, weißen Mantel gewickelt war. Alle schauten auf ihn.

§ 4.

Die Verfügung über Preise für Süßwasserfische vom 3. Januar 1916 (Staatsanzeiger Nr. 2) tritt außer Kraft, ebenso die Verfügung über die Regelung der Fisch- und Wildpreise vom 10. Dezember 1915 (Staatsanzeiger Nr. 291), soweit sie die Regelung der Fischpreise betrifft.

Stuttgart, den 13. Juli 1916.

Für den Staatsminister Haag.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 17. Juli. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meer und der Aare steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihre Feuer zu größter Heftigkeit.

Im Sommergebiet blieb die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer in Ouliers weiter eindringen und die südlich von Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Spreizener scheiterten oder in demselben nicht zur vollen Entwicklung kamen. Die Zahl der im Kampfe um Biaches gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 4 Offiziere, 366 Mann.

Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich de Maas wurden bis heute morgen fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern büßte an einigen Stellen Boden ein.

An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung nördlich von Dulches wurde abgewiesen. Wir sprengten mit gutem Erfolg auf der Combreshöhe. Eine deutsche Patrouille brachte bei Lanfroicourt (Lothringen) einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer den gestern berichteten zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt worden: das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschuß von der Erde bei Dreilingcourt (Oise) in unserer Front.

„Ich habe Licht durch diese Fenster gesehen.“ sagte er in guter deutscher Sprache, „und bin hereingekommen, eine Bitte vorzubringen.“

„Und welche?“ fragten der Verwalter und der Schloßherr zugleich.

„Sie werden mir gefälligst auf die Spitze des dicken Turmes folgen.“ sagte der Fremde, indem er auf den Verwalter zeigte.

Er hatte hierbei den einen Arm erhoben, den Mantel gelüftet, und man sah, daß er in der Hand des andern Armes eine doppelkäftige Pistole habe.

„Wer kann das fordern, ich bin hier der Gebieter.“ rief der Schloßherr.

„So, Sie sind der Gebieter?“ fragte der fremde Mann.

„Sie gehen auch mit hinaus.“

Nebel griff er mit der freien Hand auf die Pistole und spannte beide Hände, daß man sie knochen hörte.

„Sie werden eine Laterne auf die Treppe mitnehmen und vor mir gehen.“ fuhr er fort, „es wird keinem ein Haar gekrümmt, solange alles ruhig ausgeführt wird. Wenn ich aber Verrat merke, muß ich von den Waffen Gebrauch machen, es geschehe dann, was wolle. Bleibt hier ruhig sitzen, ihr andern, bis sie wieder zurückkehren.“

Er war mit dem Rücken gegen den Türpfosten stehen geblieben, hatte die Pistole in der Hand und sah alle an.

„Es ist nichts, seid nur ruhig und Ihr folgt uns.“ sagte der Verwalter, indem er den Schloßherrn bei der Hand nahm, „und ihr verlaßt keines das Gemach, bis wir wiederkommen.“

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Riga, sowie an der Dünafront russische Unternehmungen ein. Bei Katarinuhof, südlich von Riga, griffen stärkere feindliche Kräfte an. Hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen:

Südwestlich von Zugl wurde durch deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff angehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Bekämpfung der Verteidigungslinie ohne Belästigung durch den Gegner hinter die Lips zurückgeführt. In anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer:

Die Lage ist unverändert.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Die „neue Sachlage.“

Ueber die politische Bedeutung der Reise der „Deutschland“ hat Staatssekretär a. D. Dernburg (J. Ostföhl. Nr. 164) recht bedeutsame Worte gesprochen. Er stellt dabei fest, daß das eingetretene sei, was man im Munde des Diplomaten ein „fait nouveau“, d. h. eine neue Tatsache von richtunggebender Bedeutung nennt. In ihrer Note an die Vereinigten Staaten vom 5. Mai dieses Jahres sprach die deutsche Regierung die Erwartung aus, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Wiederherstellung der Freiheit der See während des Krieges bei der Londoner Regelung mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen werde. „Sollten die Schritte der Regierung der Vereinigten Staaten,“ so schloß die deutsche Note, „nicht zu dem gewollten Erfolge führen, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegsführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde die deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenüber sehen, für die sie sich

Er langte bei diesen Worten mit der Hand nach der Laterne, die neben dem Wehbrunnenkessel hing, machte sie auf, zündete das Stämmchen Kerze in derselben an, schloß sie wieder gut zu, schritt in die Stube vor und sagte: „Wenn es gefällig ist.“

Der fremde Mann ließ, indem er sich seitwärts stellte, den Verwalter und Schloßherrn bei der Tür hinaus und folgte ihnen dann, mit dem Körper seitwärts gewandt, daß er die in der Stube und die Vorangehenden zugleich überblicken konnte.

Die Zurückgebliebenen hatten kein Wort gesagt, die Sache war einestells so schnell vor sich gegangen, und die Ruhe des Verwalters hatte ihnen andererseits Vertrauen eingeblüht.

Die zwei Männer gingen mit der Laterne den Gang entlang, der zu dem Turme führte, der Fremde folgte ihnen, daß sie die Sporen, die er an den Säulen hatte, stets hinter sich klirren hörten.

Sie kamen an die Treppe und stiegen hinauf. Als der Fremde merkte, daß sie bald oben seien, befohl er ihnen, stillzustehen, die Laterne auf eine Stufe zu stellen, zu öffnen und mehrere Stufen aufwärts zu gehen.

Als sie das getan hatten, näherte er sich der Laterne, zog aus seiner Manteltasche ein sehr kleines Laternchen heraus, zündete ein fast unscheinbares Lichtchen in demselben an, ließ die andere Laterne auf der Treppe stehen, stieg gegen die Männer, die indessen gewartet hatten, hinauf und befohl ihnen, weiterzugehen.

Als man auf das Stiegeplaster des Turmes hinausge-

Belegblätter
für die städt. Zelle aus
geräumlicher Schrift oder
breiten Raum bei einmal
Stückzahl 10 A.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Belegblätter:
Vanderrückchen
und
Städt. Amtsgebiet.

geworfen. Die
langenen hat sich
scheiterte ein
unsere Vorposten.
re Kämpfe im
unsere Truppen
geföhren ruffi-

lan.
s Porcalo-Paffen
mer. Feindliche
Bomben. Im
Angriffe der

lan.
freund Geplänkel.
m
: !
rücksichtigung, Str-
Fruchtsäften usw.)
rinschäften und
10 Bl. Heraus-
ungelose Früchte-
gen durch die G.

ter Christian Steeb,
identisch für Vater-

nd Mittwoch.]

ra. — Druck und
auf Seiten.) Nagold.

erner
ler.

bad

erten von
Nerven-
u. allen

ilerfolge.
ehellte
ladet zur

opf.

cht

lms Mark-
ch) legt in
den. Das
Geschenk-
schelm und
er Art stets

eiter

er 18 Jah-
n in unserem
Beschäftigung.
en begn. W-
nmitzubringen.
len a. Ver-
angemessenen
sorgt.

efabrik
weil.



die volle Freiheit der Entscheidung vorbehalten muß." Die Vereinigten Staaten haben bekräftigt nicht einmal den Versuch gemacht, die deutschen Erwartungen in London zu „gemäßigen“ Gehör zu bringen. Die englische Regierung hat vielmehr den letzten Fehden des Seerechts in der Form der Londoner Deklaration zu rufen ins Meer gestreut. Das bedeutet die glatte Abweisung aller Einsprüche gegen englische Seeweisheit, soweit sie geltend gemacht worden sind oder in Zukunft noch erhoben werden können. Damit war übrigens schon jene neue Lage geschaffen worden, für welche sich die deutsche Regierung die volle Freiheit der Entscheidungen vorbehalten hat.

Durch „friedlichen“ U-Bootsverkehr ist aber weiter eine neue Sachlage geschaffen worden, die nicht nur die deutsche Regierung, sondern auch Amerika vor neue Entschlüsse stellt. In der Tat muß Amerika zeigen, ob es gewillt ist, wenn sich nun dieser Weg gefunden hat, so mit uns Handel zu treiben, wie es ihn mit unseren Feinden in so umfangreichem Maße getan hat. Daß die Vereinigten Staaten den guten Willen zeigen, läßt sich wohl der Neutermelung entnehmen, „nach der das Staatsdepartement formell entschieden hat, daß die „Deutschland“ ein Handelsdampfer sei.

Damit allein wird's wohl nicht getan sein. Es wird noch mehr zu fordern sein. Dennburg deutet weiter an: „Sollte man in Deutschland zur Ueberzeugung kommen, daß Amerika nicht das Mögliche nach der Richtung wirklicher Neutralität tut, daß der europäische Krieg sonst nicht zu einem baldigen Ende gebracht werden kann, und daß die Entwicklung der U-Bootsfrage einen Erfolg sicher verspricht, so wird man diesen verschärfen U-Bootskrieg mit der Begründung vom Kongreß verlangen, daß Amerika seinen Teil des Falts auf Aufrechterhaltung der Neutralität nicht gehalten habe und eine große Anzahl Deutscher, welche den Konflikt in dem Vertrauen auf Amerikas Einheitsfähigkeit und Kraft solange als möglich vermeiden wollten, werden sich diesem Volkswillen nicht mehr entgegenstellen dürfen.“ Der Volkswille, von dem Dennburg spricht, respektiert die Entschlüsse der deutschen Regierung und weiß zu warten, aber doch könnte tatsächlich einmal die von Dennburg angeführte Möglichkeit eintreten, daß einmütig der verschärfte U-Bootskrieg verlangt wird. Dennburg sagt hinzu, daß man diese Möglichkeit für sehr entfernt hält, da angesichts der Sachlage für eine geeignete Stellung der Vereinigten Staaten jeder Raum gegeben ist. Amerika kann demnach seinen bisherigen Standpunkt ändern, ohne daß es etwas dabei einbüßt.

Vor eine „neue Sachlage“ ist aber nicht nur Deutschland und Amerika, sondern auch England gestellt. Zwar will man in England den U-Bootsverkehr als einen Irregularität hinstellen, aber warum machen denn England und Frankreich mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln die vorweltlichsten Anstrengungen, um den deutschen Unterseeverkehrs zu vereiteln? Die Sache ist doch wohl ein wenig ernster, als man zugeben will. Wir geben den Engländern recht, daß ein Unterseeboot ebensowenig einen Wirtschaftsvorteil, mit dem man ernsthaft rechnen kann, bringt, wie eine Schwalbe den Sommer. Aber zehn, zwanzig und mehr Unterseeboote können wohl den englischen Blockadefrieg wirkungslos machen. Fünfzig Unterseeboote der jetzigen Größe würden bei einmaliger Hin- und Rückfahrt rund 50 000 Tonnen oder 1 Million Zentner in einem Monat ein- und ebenso viel ausführen, also einen Warenverkehr von 100 000 Tonnen vermitteln können. Da die Unterseeboote natürlich nicht Kohlen oder Kartoffeln, sondern höchstwertige Produkte laden — wie schon daraus hervorgeht, daß amerikanische Kreuze den Gewinn einer Unterseebootreise mit rund 3 Millionen Mark berechnen —, so kommt diesem Güterverkehr, der für uns während des Krieges immer nur den Charakter eines Ergänzungsverkehrs hat, eine Bedeutung bei, die alle feindlichen Berechnungen über die Wirkung der Blockade über den Haufen werfen kann. Diese Bedeutung kann für uns vielleicht der Verkehr mittelst Unterseeboot erlangen, zumal der technischen Entwicklung des Tauchbootes große Möglichkeiten gegeben sind.

kommen war, welches, wie oben gesagt wurde, die Stelle des Daches verteilte, hieß er die Männer an einem Plage der Brustwehr, wo er sie sehen konnte, stehenbleiben, er selber ging an eine andere Stelle der Brustwehr, stellte sein sehr kleines Latenzchen darauf, legte die Pistole daneben, zog eine Brieftasche heraus und fing an, bei dem Schein seines Lichts in dieselbe zu schreiben oder zu zeichnen.

Fortsetzung folgt.

Ein französisches Blatt zum Tode Zimmelmanns. Das Pariser Blatt „Bonnet Rouge“ vom 1. Juli schreibt zur Nachricht über den Tod Zimmelmanns: „Nein, so weit darf es nicht gehen! Was bei uns bewundernswert ist, ist auch bei ihnen bewundernswert. Was am Feind heldenhaft ist, muß von uns anerkannt werden und muß, wenn wir ehrlich sein wollen, dem Gegner als Aktivium angerechnet werden. Ihr, die ihr die Mütter preißt, die nicht weinen, verneigt euch vor allen gleich, seien es deutsche, französische oder türkische. Die Mutter des deutschen Fliegers Zimmelmann hat eben den Tod ihres Sohnes erfahren. Sie hat bekannt gegeben, sie würde für den Helden keine Trauerkleidung anlegen. Ergreift nicht diese Gelegenheit, um den deutschen Hochmut zu verdammen, um die teutonische Gefühllosigkeit zu brandmarken. Ihr hättet eine detaillierte Beschreibung gerührt, wenn eine Französin sie getan hätte. Gewisse Journallisten hätten spaltenlange Lobgesänge über den Seelenadel unserer Rasse und die klassische Schönheit der französischen Frauenleide angestimmt. Wir haben die

Man darf nicht außer acht lassen, daß der stärkste Trumpf in dem verwegenen Spiel des Vierbundes das Dogma von der unbeschränkten Seeherrschaft Englands ist und die Blockade Deutschlands das letzte und — wie man glaubt, sicherste Mittel, von dem die Verbündeten Englands Heil und Rettung erwarten, wenn alle ihre Hoffnungen auf einen Waffensturz zusammenbrechen sollten. Wenn die Hoffnung mit dem Scheitern der Offensiven auf allen Fronten sinken sollte, wenn mit dem Aufkommen eines deutschen Unterseeboot-Warenverkehrs auch die letzte Möglichkeit einer wirtschaftlichen Erstossung Deutschlands sich wie ein Nebelstreifen in nichts auflöst, dann — ja dann könnte England das Leiselt aus der Hand verlieren, mit dem es die unaufrichtige Koalition unserer Feinde am Halfterband führt. Was dann eintreten könnte, kann man sich unheimlich denken.

Ein Besuch auf dem Handels-U-Boot „Deutschland“.

Ein Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Mag.“ hatte Gelegenheit, die „Deutschland“ vor ihrer Ausreise aus Bremen zu besichtigen. Er sendet seinem Blatt darüber folgenden interessanten Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Der Anblick des mächtigen, gedrungnen, fast schwerfällig aussehenden Bootskörpers mühte mich ganz sonderbar an. Wie staunte ich aber, als ich unter Führung des Kapitäns und des ersten Maschinisten, welcher sich uns angeschlossen hatte, durch das hinterste Lück in den Bauch des dicklichen Walfisches kroch. Kaum glaublich, dachte und sagte ich, daß wir uns hier in einem Unterseeboot befinden, daß diese hohen klaren Räume unter Wasser zu wohnen sind und die ungeheuren Abmessungen den großen Wasserdruck abhalten können. Durch die Maschinendüne, die so geräumig waren, daß über den Motoren noch ein Deck aus Eisenröhren Platz fand, gingen wir nach Achtern. Kapitän König öffnete eine Tür, und ich blickte in den gemütlich eingerichteten Wohnraum der Wachmaschinen, die gerade um einen schön gedeckten Tisch saßen und ihre Suppe löffelten.

Im Maschinenraum, den wir dann wiederum passierten, machte mich der Kapitän auf die Menge der rings an den Wänden angebrachten Referenzblätter für die Motoren aufmerksam und meinte, sie seien damit imstande, einen ganz neuen Motor aufzubauen, wenn einer von ihnen unterwegs gänzlich verfallen sollte. — „Kommt nicht vor“, sagte darauf der erste Maschinist mit großer Zuversicht und fuhr dem neben ihm stehenden Bronzungeheim streichelnd mit der Hand über den Rücken.

Jetzt kam das Fabelhafte, dasjenige, was mich am meisten an der „Deutschland“ interessierte — die Loderäume. Von den Maschinenräumen führte ein schmaler Gang nach vorn, eben so breit, daß ein Mann bequem hindurchgehen konnte, rechts und links von diesem Gang wurde der ganze Raum des Bootes von den Loderäumen eingenommen. Eine niedrige Platte gestaltete einen Tisch in das Innere, und ich sah mit Staunen die Unmenge von Rosten, welche die ganzen Räume ausfüllten und die zum ersten Male seit langen Monaten deutsche Erzeugnisse, die die Welt nicht entbehren konnte, wieder zu freiem Handel ausführen wollten.

Vor der Zentrale lag ein zweiter Abschnitt Loderäume. Die waren schon geschlossen, und ich mußte mich mit der nicht bezweiferten Versicherung des Kapitäns begnügen: „Nichts bis oben hin voll.“

Dann kamen die „Salons“ des Bootes. Da war eine Küche, ein richtiger geschlossener Küchenraum von sicherlich zwei Quadratmeter Bodensfläche, und daneben sogar eine verklebte, blühfaubere Anrichte mit Regalen voll Gläsern, Tellern und Löffeln. Da denken leuchtet das pausbackige Gesicht eines regelrechten Kochs mit weißer Schürze und der appetitlichen weißen Kochmütze, die einem jene Menschenrasse so sehr sympathisch macht. Die Höhe der Schlemmeret war ein gekachelter, mit Marmorbecken und anderem Gerät fürstlich ausgestatteter Raum, in dem man sich nach

Frau eines Generals bewundert, die, als sie gerade beim Beeten war, die Nachricht vom Tode ihres dritten Sohnes bekam: Sie hörte die Trauerbotschaft ohne eine einzige Klage. Ist der stolze Entschluß der deutschen Mutter nicht ebenso bewundernswert? Verneigt euch, trotzdem die Trauerkleidung ein rein äußerliches Zeichen des Schmerzes ist, vor der germanischen Mutter, die, durch ihren Stolz gestärkt, kein schwarzes Kleid tragen will, denn diese Art Mutter bleibt sich in ihrer Egotheit und ihrem Stolz in allen Ländern gleich.“

Rein Kriegsgebote. Die der gütlichen Einigung statt der Prozeßsucht das Wort reden, trifft man jetzt vielfach in Gerichtsgedächtnen als Anschlag an. Diese Gebote lauten: 1. Hüte dich vor Prozeßen, du kennst vielleicht den Anfang, aber nicht das Ende. 2. Geh nicht an jede Kleinigkeit zum Gericht, du sparst viel Zeit, Geld und Verdruß. 3. Hast du einen rechtlichen Streit, so prüfe, ob nicht auch beim Gegner ein guter Teil Recht ist. 4. Versuche vor einem Prozeß zuerst eine gütliche Schlichtung und lasse auch den Gegner zu Wort kommen, dann läßt sich vieles auf. 5. Unternehme nichts, was deinem Gegner nur schaden kann, dir aber nicht nützt. 6. Sage deinem Gegner nie er hätte gelogen. 7. Sage deinem Gegner nie, er hätte betrogen. 8. Höre auf den Richter, wenn er zum Vergleich ist, er meint es gut mit dir. 9. Mache deine Verträge stets schriftlich und lies erst genau durch, was du unterschreibst, dann vermeidest du Unklarheit und hast Beweise. Nur was du beweisen kannst, gilt vor Gericht. 10. Treibe den Gegner nicht zum Außersten, du weißt nicht, ob du nicht einmal seiner bedarfst.

meiner schneiden und sicheren Schätzung ganz bestimmt, ohne anzustoßen, umdrehen kommt.

In der Kajüte des Kapitäns angelangt, zeigte mir Herr König über dem Schreibtisch das mit eigenhändiger Unterschrift versehene Bild Sr. Maj. Hohheit, des Prinzen Heinrich, der tags zuvor die „Deutschland“ besichtigt und in warmer Anerkennung für die übernommene schwere Aufgabe der Besatzung herzliche Abschiedsworte gesagt hatte.

Als ich nach herzlichem Abschiednehmen von Herrn König und seinen Offizieren mein Dampfboot wieder bestieg und zurückblickend das Bild des Bootes und der Männer, welche es führten, noch einmal in mich aufnahm, da wurde es mir zur Gewißheit, daß die „Deutschland“ allen Gefahren und Stürmen der weiten Reise trocken und nach menschlichem Ermessen sicher und erfolgreich ihre heldenhafte Aufgabe lösen würde.

Den Beweis hat sie geliefert.

Gründung einer amerikanischen Gesellschaft zum Bau von Unterseebooten.

Berlin, 18. Juli. W.B. Der Bau von Unterseebooten von 5000 Tonnen ist einem Telegramm der „Exchange Telegramm Company“ aus Baltimore zufolge, das von verschiedenen Morgenblättern gebracht wird, in Aussicht genommen. Nach dieser bisher unbefestigten Meldung sollen die Lake Torpedo-Gesellschaft und der Vertreter von Krupp übereingekommen sein, zu dem genannten Zweck in Amerika eine Gesellschaft mit 100 Millionen Dollar Kapital zu gründen. Diese Nachricht wird heute als unzuverlässig bezeichnet.

Inzwischen wird, wie dem „Berl. Tageblatt“ aus Amsterdam berichtet wird, die Abfahrt der „Deutschland“ mit großer Spannung erwartet. Im Baltimore wimmelt es von Zeitungsbekämpfern und Neugierigen, die das Meer mit Gläsern absichten, um englische Kriegsschiffe feststellen zu können.

Der Kaiser im Kampfgebiet an der Somme.

Großes Hauptquartier, 16. Juli abends. W.B. Amlich. Se. Maj. der Kaiser wollte heute wieder im Kampfgebiet an der Somme. Er nahm von Oberbefehlshaber der Armee die Meldung über die stattgehabten Operationen entgegen und hatte unterwegs eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabs des Feldheeres. Beim Besuch in Lazaretten zeichnete er Schwerwundene mit dem Eisernen Kreuz aus. Wie mehrfach anlässlich seiner Anwesenheit bei den Kämpfen an der Maas in letzter Zeit, sprach er auch an der Somme den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Rückzug der Russen auf Samadan.

Konstantinopel, 16. Juli. W.B. Hauptquartierbericht vom 15. Juli.

An der Irak-Front keine Veränderung. An der persischen Front östlich von Keimanschah hat sich noch nichts ereignet. Nachdem die russischen Truppen erfahren hatten, daß sich unsere Abteilungen, die von unseren in Abschnitt von Bunch operierenden Freiwilligen unterstützt wurden, sich Sineh näherten, räumten sie Sineh und zogen sich unter Zurücklassung eines Teils ihrer Truppen südlich von diesem Ort mit ihrer Hauptmacht in der Richtung auf Samadan zurück. Unsere Truppen vertrieben am 11. Juli feindliche Beobachtungsgruppen, rückten über Sineh hinaus und verfolgten den Feind 15 Kilometer östlich von dieser Ortschaft.

An der Kaukasus-Front auf dem rechten Flügel Scharmützel. Im Zentrum tragen die von uns besetzten neuen Stellungen zur für uns günstigen Entwicklung der Kämpfe bei. Auf dem linken Flügel deutliches Gewehrfeuer-Gefecht ohne Bedeutung.

Sonst ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 17. Juli. W.B. Das Hauptquartier berichtet: In den Fronten im Irak und in Persien keine Veränderung. — An der Kaukasusfront erstreckt

Der „Maschierte“. In einem Graphitwerk im bayrischen Wald war ich Aufsichtshaber über französische Kriegsgefangene. Unter diesen war ein Sergeant, welcher von einer deutschen Mutter abstammte und nach dem Tode seines Vaters von ihr in München erzogen wurde. Er beherrscht demnach das Deutsche und besonders das Münchenerische als wirkliche Muttersprache. Als ich mit ihm einmal auf der Straße stand und französisch mit ihm sprach, kommt ein alter Waldarbeiter mit seinem Weib daher, die wahrscheinlich zum erstenmal so einen Feind zu Gesicht bekommen haben. „Staght es, des is a so a sakrischer Franzos, so a windiger Haderclump. Einspiern und verhaun sollt mer die Saubande, die bländige, stat das mers unmannd steh'n und stess'n und sauf'n laßt. So a Hergottsfahrentablaubande, so a aus'schamte . . .“ Mein Sergeant dreht sich langsam nach dem Bauern um und mit angelegtem Aermelauffstreifen sagt er: „Du g'herter Kammel, dir gib i glet a Saubande; jag o, du Lachl, oder du langst a Trumm Watsch'n . . .“ „Jesmaria,“ schreit da die Alte, „geh qua. Bauer, des is ja bloß a Maschierte!“ Und davon sind sie. (Aus der „Älter Kriegszeitung“.)

Rühmer Vergleich. Die Fensterlägel des Kontors sind weit geöffnet, und die Lenzone lacht herein. Mitten im Raum steht der Buchhalter Meier. Er hat einen Fleck auf dem Rockärmel entdeckt, kratzt mit dem langen, gepflegten Nagel des rechten Zeigefingers gedäulich daran herum und summt dabei vor sich hin. Da geht die Tür, und der Chef tritt herein. „Meier“, sagt er streng, „die Arbeit wächst uns über'n Kopf, und Sie stehen hier und singen Lieder zur Laute!“

unser vorg
Zentrum e
Im Zentrum
ausgehender
Kämpfe de
rok sind je
unternomme
worden. A
feindliches
umgingelt
zu meiden.

Begrüß

Die
denen in
der den
weiterpen
lienen: die
Seite erhält
folgende T

Die I
weder in T
zum Nach
Wenn die
nicht mehr
tung, die
genüber de
Berufsgeme
halten, so
bild hatten
drehung d
behauptet,
jene Verfü
Pilotatrec
gerung di
durch die
30. April
schwerde d
die erwid
Bel

jeder Anfr
zufugenofig
kann nach
eingewend
den die C

Ein
über Kon
wohnten C
schiff mar
Die
von Tate
dabei un
Menschen
Das
General
Einverneh
Angriffs
gleichsch
bestraft w
Der
beginnt n

Ein
über Kon
wohnten C
schiff mar
Die
von Tate
dabei un
Menschen
Das
General
Einverneh
Angriffs
gleichsch
bestraft w
Der
beginnt n

Ein
über Kon
wohnten C
schiff mar
Die
von Tate
dabei un
Menschen
Das
General
Einverneh
Angriffs
gleichsch
bestraft w
Der
beginnt n

Ein
über Kon
wohnten C
schiff mar
Die
von Tate
dabei un
Menschen
Das
General
Einverneh
Angriffs
gleichsch
bestraft w
Der
beginnt n

Ein
über Kon
wohnten C
schiff mar
Die
von Tate
dabei un
Menschen
Das
General
Einverneh
Angriffs
gleichsch
bestraft w
Der
beginnt n

Ein
über Kon
wohnten C
schiff mar
Die
von Tate
dabei un
Menschen
Das
General
Einverneh
Angriffs
gleichsch
bestraft w
Der
beginnt n

Ein
über Kon
wohnten C
schiff mar
Die
von Tate
dabei un
Menschen
Das
General
Einverneh
Angriffs
gleichsch
bestraft w
Der
beginnt n

Ein
über Kon
wohnten C
schiff mar
Die
von Tate
dabei un
Menschen
Das
General
Einverneh
Angriffs
gleichsch
bestraft w
Der
beginnt n

Ein
über Kon
wohnten C
schiff mar
Die
von Tate
dabei un
Menschen
Das
General
Einverneh
Angriffs
gleichsch
bestraft w
Der
beginnt n

Ein
über Kon
wohnten C
schiff mar
Die
von Tate
dabei un
Menschen
Das
General
Einverneh
Angriffs
gleichsch
bestraft w
Der
beginnt n

Ein
über Kon
wohnten C
schiff mar
Die
von Tate
dabei un
Menschen
Das
General
Einverneh
Angriffs
gleichsch
bestraft w
Der
beginnt n



bestimmt, ohne
ngt, zeigte mit
eigenhändiger
des Prinzen
bestätigt und
ne schweizerische
gefasst hatte.
en von Herrn
wieder bestieg
id der Männer,
nahm, da wurde
den Gefah-
nd nach möglich-
eidenhafte Auf-
schaft zum
affen?
Unterfrucht-
omm der „E-
zufolge, das
wird, in „Aus-
stigten Meldung
r Vertreter von
nten Zweck in
Dollar Kapri-
als unwahr
Logeblat“ aus
„Deutschland“
more wimmelte
olgen, die das
riegolische fest-
biet
ends. W.S.B.
eder im Kampf-
berbeisitzhaber
en Operationen
ung mit dem
Bezug in Lo-
dem Eisenen
er Anwesenheit
ell, sprach er
seine Anerken-
madan.
auptquartiersbe-
ermannschaft hat
ischen Truppen
de von unseren
unmöglich unter-
ste Stach und
als ihrer Trup-
a p p l m a c h t
l k. Unsere
Beobachtungs-
verfolgten den
hast.
rechten Flügel
uns befehlen
Entwicklung der
s Gewehrfeuer-
as Hauptquar-
und in Persien
sionit erdrückte
Graphitwerk im
ber französische
ergeant, welcher
nach dem Tode
wurde. Er be-
s das Münchener
mit ihm einmal
spreche, kommt
her, die wahr-
sicht bekommen
er Franzos, so
auen sollt mir
umanand sich'n
ramentsabwate-
Sergeant dreht
it angebautelem
lammel, die gib
t du langst a
eit da die Alte,
kierter!“ Und
lung“.)
el des Komtore
herlein. Mitten
hat einen Fleck
angen, gepfleg-
oll daran herum
e Tür, und der
e Arbeit wächst
leder zur Leute!

unserer vorgeschobenen Truppen in einigen Abschnitten dem Zentrum entlang kämpfte, die für uns glücklich verliefen. Im Zentrum hat die Schlacht die Form von zeitweilig ausgehenden Artilleriegefechten angenommen. Derliche Kämpfe dauern hier und da fort. Nördlich vom Tschortok sind auf dem linken Flügel alle in dichten Massen unternommene, feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht worden. Die Russen hatten beträchtliche Verluste. Ein feindliches Bataillon wurde bei einem dieser Gegenangriffe umzingelt und vollständig vernichtet. Sonst ist nichts zu melden.

Begrüßungswerte Maßnahmen gegen Italien.

Die „Agenzia Stefani“ verbreitet Meldungen, nach denen in Deutschland amtliche Anordnungen zur Einstellung der den italienischen Staatsangehörigen zukommenden Arbeiterpensionszahlungen erlassen worden seien und daß Italien die Ausreise nicht erlaubt wurde. Von zuständiger Stelle erhält das W.S.B. im Anschluß an diese Meldungen folgende Mitteilung:

Die Meldungen der „Ag. Stef.“ sind unrichtig, da weder in Deutschland noch in Belgien amtliche Anordnungen zum Nachteil der italienischen Privatrechte ergangen sind. Wenn die Banken italienische Guthaben bis auf weiteres nicht mehr auszahlen, so erwidern sie damit nur die Haltung, die sämtliche italienische Banken seit einem Jahr gegenüber deutschen Kunden einnehmen. Wenn ferner deutsche Berufsgenossenschaften Rentenzahlungen an Italiener zurückhalten, so handeln sie gleichfalls lediglich nach dem Vorbild italienischer amtlicher Stellen. Eine vollkommene Verdrehung der Tatsachen ist es, wenn das offizielle Blatt behauptet, Italien habe sich an die mit Deutschland getroffene Verständigung über die gegenseitige Sicherstellung der Privatrechte gehalten. Tatsächlich hat die italienische Regierung die Verständigung außer durch andere Maßnahmen durch die ein Zahlungsverbot enthaltende Verordnung vom 30. April 1916 offen gebrochen und auf die erhobene Beschwerde der deutschen Regierung erwidert, daß sie sich an die erwähnte Verständigung nicht weiter gebunden halte.

Bei dieser Sachlage entfiel für die deutsche Regierung jeder Anlaß, die Gegenmaßnahmen der Banken und Berufsgenossenschaften länger zu verhindern. Ebensovienig kann nach dem Wegfall der Verständigung etwas dagegen eingewendet werden, daß Italienern aus militärischen Gründen die Erlaubnis zur Abreise teilweise verweigert wird.

Kleine vermischte Nachrichten.

Ein Schütze-Lanz krachte am Samstag 2 Stunden über Konstantinopel. Die Bevölkerung folgte dem ungewohnten Schauspiel mit Staunen und Freude. Das Lustschiff war mit deutschen und türk. Fahnen geschmückt.

Die griechischen Truppen haben den Brand im Walde von Tatoi gelöscht. Drei Offiziere und 8 Soldaten sind dabei ums Leben gekommen. Außerdem sind noch 20 Menschen verbrannt.

Das Brit. Journal meldet aus Athen, daß zwischen General Sarrafi und den griechischen Militärbehörden ein Einvernehmen getroffen worden sei, wonach die wegen ihres Angriffs auf einen Redakteur in Saloniki verhafteten griechischen Offiziere in Ruhestand versetzt und disziplinarisch bestraft werden sollen.

Der Ausfall der Eisenbahnangestellten in Spanien beginnt nachzulassen, der der Bergarbeiter nimmt zu.

Die Einkommensteuerverhöhung im Landtag.

Die Zweite Kammer beschäftigte sich weiterhin mit der Erhöhung der Einkommensteuer. Der Regierungsentwurf sieht einen einheitlichen Zuschlag von 20% vor mit einer Freigrenze von 2600 A. Der volle Zuschlag soll bei 5000 A. einsetzen. Dazwischen hat die Regierung 4 Stufen vorgesehen mit 2%, 5%, 10% und 15% Zuschlag. Demgegenüber hatte sich der Finanzausschuß einstimmig für eine Staffelung mit geringen Unterschieden in den Steuerstufen, für eine Herabsetzung der Freigrenze auf 3050 A. im Interesse einer möglichst geringen Belastung der unteren Einkommen, für eine mögliche Schonung der kleinen und mittleren Einkommen von 3000—4500 A. mit Rücksicht auf die Steuerung, für eine Erhöhung der Schonungsgrenze auf 7000 A., ferner für eine weitere Erhöhung um 5%, für die ganz hohen Einkommen (von 20 000 A.), also für einen Zuschlag von 25%, ausgesprochen. Der Ausschuß beantragte demgemäß die Erhebung einer Einkommensteuer von 130% (jetztiger Einheitsfuß 105%) und die Ermäßigung dieses Steuerfußes für Jahreseinkommen unter 20 000 A. in folgender Abstufung:

20 000	und 12 000 A.	auf 126%
12 000	„ 9400 A.	„ 122%
9400	„ 8200 A.	„ 118%
8200	„ 7000 A.	„ 115%
7000	„ 5800 A.	„ 112%
5800	„ 4700 A.	„ 110%
4700	„ 4100 A.	„ 108%
4100	„ 3500 A.	„ 107%
3500	„ 3050 A.	„ 106%
3050	„ 500 A.	„ 105%

Finanzminister Dr. v. Pistorius anerkannte, daß der Ausschuhentwurf beachtenswerten Gesichtspunkten Rechnung trage und erkannte die Schwierigkeit der Bewirtschaftung des Regierungsvorschlags angesichts des einstimmig gefassten Beschlusses des Finanzausschusses nicht. Er verleitete nachdrücklich die Regierungsvorlage, die allen der im Augenblick gegebenen Sachlage voll entsprechen und trat

dabei entschieden der in der sozialdemokratischen Presse laut gewordenen Auffassung entgegen, als ob die Regierung eine Schonung der großen Einkommen mit Rücksicht auf das Steuerbewilligungsrecht der Ersten Kammer beabsichtige.

Mit Genehmigung erinnerte der Minister an die opferwillige Haltung der Ersten Kammer bei der Bewilligung der Vermögenssteuer und hob die weitgehende Schonung des kleinen Einkommens, insbesondere des bloßen Arbeitseinkommens, — die von der Regierung vorgeschlagene Freigrenze von 2600 A. ist niedriger als in allen andern Staaten — sowie die jetzt schon erheblich stärkere Belastung der großen Einkommen und Vermögen in Württemberg gegenüber anderen Staaten hervor, wobei er sich für eine Schonung des Produktionskapitals aussprach, die auch im Interesse der Arbeiterschaft gelegen sei. Der Ausschuhentwurf wurde vom Hause einstimmig genehmigt.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 18. Juli 1916.

Münzenfälschung.

Zur silbernen Verdienstmedaille erhielt Christian Mohr von Unterhaugstett, Referent im Pri.-Regt. Nr. 65 das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Seit. Valentin Mayer, Kanonier, S. d. Schneidmehrsers Regt. von Bollmarlingen hat das Eisene Kreuz erhalten.

Befördert zum Obersten wurde Walter Aufhäuser, Sohn des Stadtschultheißen Aufhäuser in Wülfersberg.

Kriegsverluste.

Die preuss. Verhaftliste Nr. 553 verzeichnet: Sezt. Georg Werner I. Wart, leicht verw.

Kriegshilfe zu Gunsten des Kleingewerbes. Die Vermittlungskommission der Königl.-Karl-Ludwigsanstalt hat auf Antrag der Zentralstelle für Gewerbe und Handel die für gewerbliche Zwecke verfügbaren Stützmittel für eine Kriegshilfe zu Gunsten des Kleingewerbes in der Weise verwendet, daß hieraus Unterstüßungen an kleinen im Krieg gefallenen Kleingewerbetreibenden zur Ermöglichung der geschäftlichen Welterfüllung des Gewerbebetriebs gewährt werden und solchen stillgelegten Kleingewerbetreibenden, die infolge des Kriegs in der Fortführung ihres Gewerbebetriebs ohne ihr Verschulden in eine besonders schwierige Lage geraten sind, unter die Arme gegriffen wird. Bisher sind an 52 Kleingewerbetreibende Unterstüßungen im Gesamtbetrag von 17800 A. bewilligt worden.

Wegwarte. Nun leuchtet sie wieder mit ihren lichtblauen Augen dem Wanderer draußen entgegen, die schlankes Wegwarte — in Wahrheit eine Warte des Weges. Wie hätte die fagenbildende Stimmigkeit des „Volkes der Dichter“ nicht auch um sie ihr Bestes wachen sollen! Natürlich geht sie dabei von dem Worte „warten“ aus. Der Volks-glaube des 16. Jahrhunderts läßt die Pflanze ursprünglich eine Jungfrau sein, deren Liebster in die Ferne gezogen ist. Sie hat nun Tag für Tag am Wege gestanden und mit ihren großen blauen Augen sehnsüchtig hinausgeschaut, um den Heimkehrer zu erblicken. Allein nimmer hat er sich zeigen wollen, und zuletzt hat man — wahrscheinlich der unermesslichen harte Vater — in sie gedungen, doch endlich dem Weinen, Hören und Warten ein Ende zu machen und ihr Herz einer neuen Minne zu öffnen. Da aber soll sie in Tränen zerfließend ausgerufen haben:

Oh! als ich laß das Weinen sein,
Will ich lieber auf die Wegscheid gehn,
Ein' Feldblum' dort zu werden.

Und siehe, die Gottheit erbarmt sich ihrer und verwandelt sie in unsere Wegwarteblume.

Bergessen hat sie der wilde Knab,
Und wo sie gewartet, da fand sie ihr Grab.
Ein Blümlein spricht am Wege,
Wegwarte, Wegwarte!

Auch als Blume schaut sie mit ihren blauen Augen sehnsüchtig die Straße entlang in die Ferne, als ob sie noch immer des Geliebten warte. Denn, sobald er heimkehrt, wird sie entzündet werden und zu neuem Menschenleben erwachen. Vergebens!

Der Sommer kommt und der Sommer geht,
Der Herbstwind über die Heide weht,
Das Blümlein wartet am Wege —
Wegwarte, Wegwarte! (Scheffel.)

Jugendturntag in Calw. Der 2. Jugendturntag wurde in Calw unter überaus großer Beteiligung seitens der Bevölkerung abgehalten. Es konnten daran teilnehmen alle Knaben und Jünglinge vom 10. bis zum 18. Jahre; die vorgeschriebenen Wettkämpfe bestanden aus je einer freigelegten Übung an Reck, Barren und Pferd, aus Hochsprung, Schnellaufen und Kugelstoßen, sowie einer bestimmten Freilübung. Vertreten waren die Turnvereine von Calw, Altensteig, Ebhausen und Schimmshausen, und die Jugendwehren von Althausen, Ostelsheim, Ochsen, Holzbrunn, Breitenberg und Müllingen. Insgesamt beteiligten sich 114 Jünglinge und Knaben, 25 von der älteren Abteilung, 25 von der jüngeren Abteilung und 64 Turnschüler, letztere zum größten Teil der Jugendwehrgeneration angehörig. Der Gauvertreter des Neckarlandes, Landtagsabg. Staudenmeyer, hielt vor Beginn der Kämpfe eine zündende Ansprache, in der er auf die Ziele der deutschen Turnerschaft hinwies. Er begrüßte auch die zahlreich erschienenen Jungmänner der Jugendwehrgeneration des Bezirkes unter ihrem Organisationsleiter, Bauspiktor Schaal. Bei der Preisverteilung wies Herr Staudenmeyer darauf hin, daß die Jugendturntage zu einer ständigen Einrichtung gemacht werden sollen.

In einer Würdigung der Leistungen konnte der Redner feststellen, daß alle Teilnehmer bis zum jüngsten mit Eifer bei der Sache waren und schloß den harmonisch verlaufenen Jugendturntag mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Wir lassen hier nun die Namen der aus dem Wettkampf hervorgegangenen Sieger unseres Bezirkes folgen. Sämtliche Preisträger erhielten eine hübsch ausgestattete Urkunde: Ältere Stufe (Jahresklassen 1897, 1898, 1899.) Ernst Sielme, Ebhausen, Adolf Weiler, Ebhausen, Paul Soalmüller, Altensteig, Chr. Kempf, Ebhausen, Wllh. Schütte, Ebhausen, Eug. Karle, Wülfersberg, Martin Hörmann, Breitenberg, Wllh. Faul, Wülfersberg, Julius Kübler, Altensteig. Jüngere Stufe (Jahresklassen 1900, 1901, 1902.) Johann Wachenhuth, Ebhausen, Christian Schütte, Ebhausen, Otto Moser, Altensteig, Gottlob Schütte, Ebhausen, Hermann Wagemann, Altensteig, Georg Schleh, Altensteig, August Seeger, Altensteig.

Munitions-Uhren. Bekanntlich ist die schweizerische Regierung nach besten Kräften bestrebt, die strengste Neutralität nach allen Seiten hin zu wahren. Im Gegensatz hierzu überläßt sich derjenige Teil der schweizerischen Bevölkerung, dessen Muttersprache französisch ist, einem blinden Haß gegen Deutschland, der u. a. dazu führte, daß sofort nach Kriegsausbruch eine Anzahl Taschenuhrenfabriken Kriegsbedarf für Frankreich und England erzeugten, trotzdem die Deutschen die weitaus größten Abnehmer der Schweizer Uhrenindustrie sind. Dies hinderte jedoch jene Firmen nicht, ihre Taschenuhren nach wie vor in Deutschland zum Verkauf anzubieten. Daher haben sich die Verbände der mit Taschenuhren handelnden Gewerbetreibenden zusammengeschlossen und einen „Spezial-Ausschuß der Uhrenkäufer Deutschlands“ gebildet, dessen Aufgabe es ist, die Erzeugnisse derjenigen fünfzehn Schweizer Taschenuhrenfabriken, die unseren Feinden Munition liefern, vom deutschen Markt auszuschließen. Es gibt gleichwertige Uhren in genügender Menge, die von wirklich neutralen Fabrikanten der Schweiz hergestellt werden. Jedes Uhrengeschäft, das sich verpflichtet hat, keine „Munitionsuhren“ zu führen, hat von dem genannten Spezial-Ausschuß eine dies bezeugende Ausweiskarte erhalten. Vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen ist es, sich beim Kauf einer Taschenuhr oder beim Bezug jenen Ausweis vorlegen zu lassen, oder beim Bezug von außerhalb eine Abschrift dieses Ausweises zu fordern; dann wird kein Fabrikant unterläßt, der sich aus Haß gegen Deutschland, in den Dienst der uns feindlichen Mächte gestellt hat.

Aus den Nachbarbezirken.

Herrenberg. Der bei der Elektrischen Kraftübertragung Herrenberg beschäftigte, etwa 17 Jahre alte Sohn des Gottfried Fleck von Gellstein kam in Östertingen der elektrischen Leitung zu nahe und wurde getötet.

Walzgrafenweiler. Sicherem Vernehmen nach ist auf die Pfarrstelle Walzgrafenweiler Pfarrer Krumm in Balmannweiler, Dekanats Schornbach, ernannt worden. Er wird im Laufe des Augusts in Walzgrafenweiler aufziehen.

Calw. Bei der Sammlung zu Gunsten der deutschen Kriegs- und Holfgefangenen sind in der Stadt Calw allein 3493.10 A. zusammengekommen, in den Bezirksamtsbezirken 5864.98 A., insgesamt also 9358 A. Das Ergebnis von einer Gemeinde sieht noch aus.

Calw. Die Polizeibeamten aus einem Landort lieferten einen jüngeren Bettler ins Gefängnis ab, der im Arrest alles zertrümmerte schließlich die Wand hinausschlug und die Flucht ergreifen wollte.

Renusbürg. Ein Viehschmuggler von Engelsbrand, der sich in einem Wirtshaus verdeckt gemacht hatte, wurde hinter Schloß und Riegel gebracht.

Wailingen. Im Wirtshaus gerieten der 58 Jahre alte Tagelöhner Fried und der 48 Jahre alte Landsturm-mann Hillmarth in Wortwechsel, wobei Fried mit Eisen drohte. Sie verließen zusammen die Wirtshaus, worauf er den Landsturm-mann nochmals bedrohte, der nun sein Seitengewehr zog und dem Fried einen Stich in die Herzgegend und in den Rücken beibrachte. Der Gestochene erlag seinen Verletzungen.

Ulm. Bei den Russen im hiesigen Gefangenenlager passiert manches ergötzliches Stückchen. Früher sollen ja die Herren aus dem Russenlande eine besondere Vorliebe für Unschlittkerzen gehabt haben. Jetzt scheint sich der Geschmack etwas gewandelt zu haben. Sie bevorzugen Säckchen und nadeln auch scharfe geistige Getränke. In letzter Zeit fiel es auf, daß bei den Russen sehr viel Kolloderna, das bekannte kosmetische Hausmittel, gekauft wurde. Endlich kam man auf die Lösung des Rätsels. Auf den Tüben ist der Aufdruck zu lesen: Okeerin- und Honig-Gelée. Die Russen, die etwas deutsch ja immer können, nahmen den Honig für ernst und frischen die dutende Masse auf ihr Brot. Nach ihren Aussagen soll dieses Honigbrot ausgezeichnet schmecken. Ein zweiter Artikel, der viel verlangt wurde, war das Haarwaschmittel „Bog-Rum“. Hier hatte das Wort Rum die Russen in die Augen gestochen, und sie vermuteten, es mit währlichen Rum zu tun haben. Die Folge war, daß alle Flüssigkeiten leer getrunken wurden, auf welchen die Bezeichnung Bog-Rum zu lesen war. Wenn diese Fehlschmeckerien den russischen Wägen nichts schaden, uns kann die Förderung der kosmetischen Industrie auf diesem Wege nur recht sein.

Familiennachrichten.

Gestorben.

Katharina Wiaz, Eidenwörtn von Eutingen, 65 Jahre alt.



Legte Nachrichten.

(Samstag G.K.G.)

Stockholm, 18. Juli. Tel. Die russischen Zeitungen veröffentlichen einen gleichlautenden Bericht über die Absicht der russischen Seereschiffahrt, die dahin charakterisiert wird, daß ein konzentrischer Angriff am Stur und in der Bukowina bevorstehe mit dem Ziele, die Wiederbesetzung Lembergs durchzuführen. Ferner stehe ein Frontalangriff im Abschnitt von Danaburg bevor.

Diese ungewöhnliche Art, einen Feldzugsplan in der Presse von vornherein bekannt zu geben, ist bezeichnend dafür, daß es den Gegenmaßnahmen der Deutschen gelang, den ursprünglichen Feldzugsplan der Russen umzustößen. Das Publikum soll durch diese neuen Pläne offenbar darüber hinweggeführt werden, daß die früheren Versprechungen sich nicht erfüllt haben und daß die Offensive Druffloms nur langsame Fortschritte macht. (R. L.)

Berlin, 18. Juli. Tel. Die gesamte Bestandsaufnahme aller Lebensmittelvorräte soll wie das B. L. erzählt, voraussichtlich am 15. September stattfinden. Eine früherer Zeitpunkt ist deshalb nicht möglich, weil eine derartige Erhebung, soll sie zuverlässig sein, umfangreiche Vorbereitungen bedingt. Es steht fest, daß sich die Vorraterhebung auch auf private Haushaltungen ohne jede Ausnahme erstrecken wird. (R. L.)

Wien, 18. Juli. Tel. Die Neue Freie Presse meldet aus Rotterdam: Vier amerikanische Zerstörer wurden telegraphisch nach Kap Virginia berufen, wo sie in der Chloperabucht patrouillieren werden, um streng darauf zu achten, daß die Neutralität des amerikanischen Staates und die Dreimächtezone nicht verletzt wird, wenn das Unterseeboot „Deutschland“ aus dem Hafen von Baltimore ausläuft. (R. L.)

Wien, 18. Juli. Tel. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Zwischen griechischen und französischen Truppen kam es bei Demir Giffar zu Zusammenstößen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. (R. L.)

Berlin, 17. Juli. Wie der „Lok.-Anz.“ mitteilt, haben in der Konferenz beim Reichskanzler, die Führer sämtlicher Reichstagsfraktionen teilgenommen. Die Besprechung dauerte eine Stunde.

Wien, 17. Juli. WB. Amtlicher Bericht vom 17. Juli mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von Moldawa wie an den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. Im Waldgebiet nördlich des Peislop-Sattels sind auf beiden Seiten Nachrichtenabteilungen und Streifkommandos im Geleite getreten. Bei Zablne und Litarow wurden russische Vorstöße zurückgewiesen. Nordwestlich von Burkanow vereitelten unsere Vorpösten den Versuch des Feindes, seine Gräben gegen unsere Stellungen vorzutreiben.

Südwestlich von Luck griffen die Russen mit überlegenen Kräften an. Der Frontteil bei Gylkin wich in den Raum östlich von Gorochow aus. Durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone an der Westflanke gebucht, wurden daraufhin die südlich von Luck kämpfenden verbündeten Truppen, ohne durch den Gegner gestört zu werden, hinter die untere Lipa zurückgenommen. Westlich von Tarezyn wurde ein Nachtangriff der Russen abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Borcola-Stellungen hält an. Auf den anschließenden Abschnitten

bis zum Nach-Tal ist der Geschützkampf recht lebhaft. An der Dolomitenfront standen unsere Stellungen nördlich des Pellegrino-Tales und im Normolato-Gebiete, an der Kärntner Front der Seebach- und Raibler-Abchnitt unter heftigem Feuer. Italienische Infanterieabteilungen, die im Seebachtal vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Bahnhofsanlagen und militärischen Objekte von Treviso sehr wirkungsvoll mit 90 schweren und leichten Bomben belegt. Ein Flugzeug wird vermisst.

Flottenkommando.

Briefkasten der Schriftleitung.

R. S. in Gatterbach. Eine weibliche Versichertete kann bei ihrer Verheiratung die Beiträge nach dem Angestelltenversicherungsgezet erhalten, wenn bis zur kandesamtlichen Trauung mindestens 60 Monatsbeiträge beigetragen sind, was aber gegenwärtig noch kaum möglich ist. Sie kann sich aber auch freiwillig weiterversichern oder eine Leibrente bewilligen lassen, was wir in Ihrem Falle empfehlen.

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbriefe, in denen der „Gesellschafter“ ins Spiel gebracht wurde, kommen zurück mit dem Vermerk: Verwundet.

An Unteroffizier d. R. Klein, Gren.-Regt. Nr. 119.

Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Gewitterregen, schwül.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck und Verlag des G. W. Zaiserschen Buchdruckers (Karl Zaiser), Nagold.

Bekanntmachung

des Stv. Generalkommandos XIII. R.W. Armeekorps.

Am 12. Juli 1916 ist eine neue Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Flachs- und Hanf-Stroh Nr. W. 111 300/6. 16 K. R. A. erschienen. Durch diese werden die gesamten Flachs- und Hanfmengen des Jahres 1916 mit der Trennung vom Boden, sowie alle vorhandenen alten Bestände und etwa noch zur Einfuhr nach Deutschland gelangendes Flachs- und Hanfstroh beschlagnahmt. Ein Verkauf der beschlagnahmten Gegenstände ist nur an die Kriegsbeschaffungs-Gesellschaft m. B. H. Berlin W. 56 Markgrafstraße 36 oder an solche Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegsrohstoffabteilung erhalten haben.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die nach verschiedene Einzelbestimmungen, insbesondere auch über Meldepflicht und Lagerbuchführung enthält, kann im Staatsanzeiger vom 12. Juli 1916 eingesehen werden.

Stuttgart, den 12. Juli 1916.

Liebesgabenabteilung Nagold.

Für die vielen Verwundeten und Kranken in unseren hiesigen Lazaretten bitten wir um freundliche Zuwendung von Beeren aller Art, Wald- und Gartenbeeren, entweder in rohem oder in verarbeiteter Zustand (eingemacht, gedünstet, Saft usw.) Wir bitten die Beeren an die untergeschriebte Sammelstelle zu senden. Auch unreife Äpfel zu Apfelgelee werden dankbar in Empfang genommen.

Bezirksammelstelle:
Seminarrektor Dietrich.

Das Buch für Alle.

Das gebiegenste Familienblatt für die weitesten Kreise.

Illustrierte Chronik der Gegenwart.

Wirkungsvoller und spannender Unterhaltungsstoff. Reicher Bilderreichtum. Kriegsberichte mit zahlreichen Kriegsbildern. Wissenswerter und Praktischer für Haus und Familie.

Alle 14 Tage ein Heft zum Preise von nur 30 P.

Bestellungen nimmt entgegen:

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig

Empfehlenswerte Bücher für die Einkochzeit.

Wir empfehlen:

Aabel, Das Einkochen der Früchte 1
Stolle-Schneider, Das Einkochen d. Früchte und Gemüse — 60
Heck, Koche auf Vorrat 1.75
Mertens Obst- und Gemüse-Einkochbuchlein 1.80

Jung, Gemüseverwertung im Haushalt 1.50
Marie Hahn, Kriegskochbuch 1.—
Nolle, Prakt. Kriegskochbuch 1.40
Vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung.

Gesucht auf 1. Sept. oder 1. Okt. 4—5zimmerige

Wohnung

in ruhiger Lage. Angebote unter R. K. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wildberg.

Gesucht wird ein jungerer

Fahr-Knecht,

welcher mit Pferden umgehen kann. Eintritt sofort!

Johannes Weir,
amt. Mühle.

Helshausen.

Habe zwei erstmals 13 und 10 Wochen trächtige

Mutter-Schweine



zu verkaufen

R. Wray, Vollgeblener.

Für kleine und grössere Kinder

Scholz' Künstler-Bilderbücher

zu jeder Gelegenheit hochwillkommene Geschenke. Nur charaktervolle, froh-sinnige Texte, ansprechende, herben-prächtige Bilder hervorragender Künstler bieten diese herrlichen Ausgaben. Märchen, Tier-, Soldaten-, Kämpfer- und Anekdotenbücher, lustige Streiche, Kinderlieder usw. finden Sie hier in großer Auswahl und unübertroffen wohlfeil in allen Preislagen; Scholz' Künstler-Bilderbücher sind vorrätig in der G. W. Zaiserschen Buchh., Nagold.



Nagold, den 16. Juli 1916.

Trauer-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder

Friedrich Geigle,

Reserve-Infanterie-Regiment 122, 9. Kompanie, im Alter von 20 Jahren und 2 Monaten am 8. Juli den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

die Eltern: Jakob Geigle, Bahnwächter,
Frau Geigle,
der Bruder: Christian Geigle, z. St. I. Felde,
die Schwester: Marie Geigle.

Gefangbücher in reicher Auswahl empfiehlt G. W. Zaiser.

Wenn

man etwas verkauft, vermietet, oder verpachtet, oder etwas sucht, so bringt man eine Anzeige im: „Gesellschafter“.

Vergessen Sie das nicht!

Bestellschein.

Nachstehende Anzeige ist im „Gesellschafter“ — mal — hintereinander — mit — Tagen Pause — aufzunehmen.

Name und Stand: _____

Wohnort: _____

Anzeige lautet:

